

Das zehende Capitel.  
Von dem Schwefel.



Er Schwefel ist ein  
absonderlich = ver-  
wunderliches Pro-  
ductum der Natur  
und Mineral. Von  
denen alten Naturkündigern und  
Weisen hat er den Namen *το θειον*  
eines Göttlichen erhalten. Er  
hat solche Krafft und Würkung/  
so daß dessen Activitat nichts auf-  
halten mag / sondern die Erde erzittert/und die unterirdische Welt  
so gar seinem Befehl zu Gebot stehet. Dieses hat uns das traurige  
Geschick und Ausgang vieler  
Städte / Castellen / will nicht sa-  
gen Länder/entdeckt und gelehrt/  
welche durch diesen Vulcanum  
verschlungen/zu Grund gerichtet/  
und gleichsam von dem offenen  
Schlund der Erde zum Centro  
dieses ganzen Runds gestärket  
worden. Die trauer-erregende  
Gipfel des Vesuvii und Aetna rau-  
chen noch/ und drohen denen be-  
nachbarten Eintwohnern Stufen-  
Jahre von sonderer Gefahr / pe-  
riodische Brunsten und Schwe-  
fel-Bäche/ die weit und breit alles

verwüsten und verheeren. Mehrere und absonderlichere/jedoch aber wahrhaftige Sachen / erzehlet hievon der Ehrwürdige P. Kircher / ein Mann eines unvergleichlichen Talents / und die Zierde der Scribenten dieses Jahrhunderts / in der unterirdischen Welt. Inzwischen ist die ganze Welt voller Schwefel/jedoch aufsert sich selbiger mehr an einem als an dem andern Ort / welches die fast unzählbare warme Schwefel-Bäder/ welche größten Theils aus einem entzündeten unterirdischen Schwefel bestehen und entstehen / dessen Geruch sie auch mit sich führen; wie ingleichen auch die grosse Anzahl der brennenden Berge und Schwefel-Gräben bezeugt. Von alten und neuen Weltweisen / wird der Schwefel die Fettigkeit der Erde/ der Schmeer/Harz und Del/(als welchen es gleichförmig und auf gewisse Weise übereinstimmig) betitelt. Es besteht aber selbiges/nach Meinung vorbelobten P. Kirchers / aus vielerley verschiedenen

denen Substanzen oder Elementen/ Feuer/Lufft/Wasser und Erde. Meinem Gutdüncken aber nach/ ist der Schwefel grössten Theils ein unterirdisches Feuer/ dem aber die Natur zu einem Fessel und Zaum / terrestrische Theilichen bengefeset/damit er nicht so gleich sich entzündet und zu einer Brunst ausschlagen möge / es sey dann/ daß er zuvor von einem elementarischen oder würclichen Feuer von seinen Fesseln entledigt und actürt werde. Indessen aufsert er unter der Gestalt eines geringschätzigen Erdentlosses/ feurige Kräfte und wunderwürdige Wirkungen / indem er nemlich die etwas feuchte Sachen austrucknet / die unsaubere säubert/ die gleichförmige sammlt / auch der Fäulung vermittelst einer Vereinigung und Zusammenleimung/ so wohl in der Curation als Präservation schnur stracks sich wiedersezet. Daß aber diese meine Meinung mit der Wahrheit übereinstimmig / wird aus der Destillation des sauren Schwefels-Geist / durch die Blocke/ erhellen. Dann man wird kaum aus einem ganzen Pfund Schwefels eine oder anderthalb Unzen dieses Spiritus / man stelle es auch an wie

man wollet/ habhaft werden; daß aber was überbleibt / hält so wenig erdhastigen Wesens in sich/ daß man auch aus vielen Pfunden verbrennten Schwefels kaum so viel Terrestreität übrig behält/ daß man ein oder anders Quintlein Salzes daraus eliciren möchte; da das übrige alles in eine feurige Substanz verwandelt / und in die Lufft ausgebreitet wird. Diese Sentenz bekräftige ich auch aus dem Hochgelehrten Philosopho P. Kircher / welcher gar weislich vorgibt / der Schwefel sey ein unsichtbares Feuer der Natur. Auf was Weise aber der Schwefel ein Principium der natürlichen Sachen absonderlich der Metallen und Mineralien genannt und seyn möge? und auf was Weise er zur Generation aller unter dem Mond befindlichen Sachen das Seinige beyntrage? auf wie vielerley Weise der Schwefel gezeugt werde? ingleichen was für Verscheidenheiten und Arten des Schwefels? dieses alles hat der Hochgelehrte P. Kircher am obenangezogenem Ort/nemlich im neunten Buch der unterirdischen Welt Sect. 3. an 164. Blat/ ingleichen im eilfften Buch Sect. 2. an 252. Blat gar trefflich erörtert

tert und erkläret / wohin ich den geneigten Leser / damit ichs kurz mache / verwiesen haben will. Inzwischen wil ich mich zur genauen Beschreibung etlicher absonderlichen Artzneyen aus dem Schwefel wenden / und folgende Wenige hier anfügen.

### Reinigung des Schwefels.

Der rohe Schwefel wird verschiedener Massen von seinem angebohrnen / übermäßigen Gestänck und Unreinigkeit / gesäubert. Dann etliche nehmen durch den Brandwein / andere / vermittelst des Wachs die Ferrestreitart und das Gestänck von dem Schwefel; etliche vermeinen es durch die Sublimation und Rarefaction subtiler zu machen; ingleichen bringen etliche / durch öftere Abkochung des Schwefels mit Knaben Harn / destillirten Essig und Lauge den Schwefel zu einer weissen Farb / noch andere bringen den klein geriebenen Schwefel durch öftere Abkochung und Abschäumung mit Kalch Wasser / welches abgegossen und immer frisch aufgegossen werden muß / zu einer solchen Reinlichkeit / Weiße und Flüssigkeit / daß er ohne allen Gestänck / gleich einem Wachs über dem gelindesten Feuer zerschmilzt. Welche Reinigung / wie sie in Ansehung des lebendigen Kalchs seine besondere Ursach hat / wovon ich anderwärts schon Erwähnung gethan / als ist sie auch vor allen andern zu wählen.

Darmit aber der geneigte Leser oben-

angeführte Art und Weisen / vermöge welchen man den Schwefel zu reinigen / nicht deutlich verstehen möge; als will ich der Ordnung nach alle fürstellig machen / und verfähret man also mit dem Brandwein.

Du solt den gelben Schwefel in einem irrdinen Geschir über einen gelinden Feuer / damit er sich nicht entzündet / fließen lassen. Wann er geflossen / werffe ihn in dem Brandwein / von welcher er wieder zu separiren und aufzutrocknen; welche Arbeit dann zum dritten und vierdten mahl zu wiederholen / bis der Schwefel allen Gestänck in dem Brandwein abgelegt / welches so dann wann es von dem Brandwein abermahls entsondert / zur Verfertigung berühmter Artzneyen aufzubehalten.

Mit dem Wachs kan auf folgende Weise verfahren werden. Man nimt gleiche Theil gelben Wachs und gepulverten Schwefels / läßt sie in einem irrdinen Geschir bey gelindestem Feuer / (und muß man ja wohl acht haben / daß der Schwefel sich nicht entzündet) fließen / den man dann in ein kaltes Wasser ausgeußt. Auf solche Weise / wird der Schwefel von dem Wachs entsondert / und sinkt zu Boden / da inzwischen das Wachs / so mit der Unreinigkeit und Gestänck des Schwefels angefüllt / oben aufschwimmt. Diese Arbeit aber kan / so es gefällig / zum andermahl wiederholt werden / bis der Schwefel alle seine Unreinigkeit in das Wachs abgelegt. Und so wird er zum weitern Gebrauch vollkommenlich zuerichtet seyn.

Endlich so such e ihrer viel den Schwefel durch die Syblimation / die zwar öfters

öfters wiederholt auf gemein Chymische Art zu subtilisiren und zu reinigen/ (ob es gut oder böß/wird aus der Folge erhellen/) wann die nemlich denselbigen sothanige Sachen beymischen/ die seine Fließung verhindern; worunter etliche das Colcathar oder Caput mortuum des Vitriols / andere aber/ und zwar flüger/das gemeine decrepitirte Küchen-Salz oder das Stein-Salz dem Schwefel beysetzen/damit es nicht während der Sublimation / durch den Trieb eines gelinden Feuers in ein Massam fließen/oder aber bey erfolgender Entzündung keine Blumen in die Höhe schicken möge. Es ist aber auch zu wissen/das unter denen Sachen/die gemeinlich dem Schwefel bey der Sublimation zugesetzt werden/das decrepitirte Stein-oder Küchen-Salz vor andern wohlstandig sey/wie auch der wohl calcimirte und gebrannte Alaun. Diese Sachen werden bloß nur zur Verbindung/theils der geschwinden Fließung des Schwefels / theils auch desselben Entzündung befestigt / nicht aber deswegen/als ob der Schwefel nöthig hätte von beygesetzten Sachen einige Tugenden und Kräfte zu erlangen. Wie wohl ich nicht laugnen will/das von einer dieser dem Schwefel beymischenden Sachen/ mehr Kräfte/als von der andern beygesetzt werden; oder nur damit die Sublimation desto süßlicher/ von beygesetzten übereinstimmigen Sachen einen Fortgang gewinne/ und man einer größern Meng der Blumen durch dieses Mittel habhaft werde. Die ganze Sache bestehet darinnen / das man den Schwefel/ zu seiner Sublima-

tion so etwas beysetze welches ihm von seinen Kräften und Würckung/nichts benehmen/oder aber zum Theil selbige zu Grund richten möge; nicht aber eine solche Sache / bey welcher der Schwefel selbst seine Würckung/vermittelst seines sauren Spiritus/ausüben / und also wegen beygesetzter Sach derselbigen verlustigt oder wohl gar in ein anderes Ding verwandelt/ und folglich die Blumen desto weniger sublimirt werden möchten.

Was aber von Sublimation des Schwefels ingemein/ sie geschehe nun mit was für Versatz / und auf was für Manier man immer wolte / zu halten/will ich unpartheyisch eröffnen.

Es werden der gemeinen Meinung und Gutdüncken der fürtrefflichsten Männer und Chymisten nach die Schwefel-Blumen gemeinlich dem rohen und schlechtlin benannten Schwefel in der Arzney-Kunst vorgezogen / und einmüthig für einen Schwefel/ der von seiner erdhaffigen ihm anhangenden Unreinigkeit gesäubert / gehalten. Dessen ohngeachtet / so wir die Sach genauer erwegen/ist nicht zu laugnen / das noch viel dem Schwefel bey der Sublimation sie sene auch wie sie wolte/abgehe/gleichsam zuruck bleibe/ und seines Salzes/welches ihm gleichsam angebohren/beraubt werde; so das ich leichtlich auf die Meinung gerathen sollte / (jedoch anderer Gutachten nichts benommen) der rohe und reine Schwefel wann er zu haben / absonderlich der allerreinste und durchsichtige/habe größere Kräfte und Würckung in sich / für anderen heilsamen Arzneyen/ die daraus verfertigt werden

werden sollen / als die Blumen selbst / die auch durch die wiederholte Sublimation in die Höhe geführt.

Auf solche Weise hat das Alterthum und unsere Vorfahren / wie auch für jeho des gemeine Volck und Kohlen-Jubilire grossere Tugenden in dem rohen Schwefel / als in den Schwefel-Blumen befunden; und das obberührte Ursachen wegen / nemlich wegen Veräufung der nützlichen Dinge / welche die vorsichtige Natur dem Schwefel eingesparrt / und ohne ihrer Kräften Verlust nicht gänzlich entsondert werden können.

Folglich muß man auch untersuchen und bedencken: daß wann der Schwefel ja zu sublimiren / was doch eigentlich zu dessen Sublimation dienliches beyzusetzen / damit der Schwefel selbst nicht geschwächt werde / von seiner Natur und Eigenschaft abnehme / oder an denen beygesetzten Sachen frembde und ganz ungebührende Wirkung an sich nehme.

Der firtreffliche Quercetanus / Schröder / und noch mehr andere / so die Chymie profitirt / sind gewohnt gewesen dem Schwefel bey der Sublimation öftters das Colcathar oder Caput mortuum des Vitriols beyzusetzen / ob es mit Unfüg oder Füg geschehen / wollen wir gründlich untersuchen.

Das Colcathar oder calcinirte Vitriol (billich könnte man es das calcinirte Metall / es sey auch von was Geschlecht un Art es wolle / welches aber mit Schlacken meist angefüllt / betitelt) kan durch die Reduction des Vitriols in sein voriges Seyn und Metall gebracht wer-

den wie es denn die pure Wahrheit und in der That selbst erweislich. Warum sollte dann nicht auch der Schwefel in der Sublimation selbst / (allwo er zwar nicht eben so sehr als wann er angezündet / würcket / jedoch aber ertlicher massen seine saure Spiritus austürket und von sich stößt) die calcinirte Metalle und Mineralien / welche heimlich in den Colcathar verborgen liegen / angreifen und solviren; als wie wohl sonst der angezündete Schwefel die Metall benagen und zu dissolviren pflegt; wodurch dann der Schwefel verhindert wird / seine Blumen in die Höh zu schicken und zu sublimiren? Ist demnach einig und allein dahin zu sehen / daß wir dem Schwefel zur Sublimation solche Sachen beysetzen / gegen welches der Schwefel selbst keine Wirkung auslassen / noch auch durch Reaction der beygesetzten Sachen leyden / oder grössern Theils dissipirt und vernichtet werden könne. Und solche Sachen werden das decrepittirte Rücken- und Stein-Salk seyn; ingleichen der wohl calcinirte Alaun / mit gänzlichem Ausschliessung des Colcathars oder calcinirten Vitriols; als durch welches Salk / oder auch des calcinirten Alauns Beysetzung / wir zweymahl so viel schöne Schwefel Blumen habhaft werden / als wann wir das Vitriolische Colcathar oder auch dem Sand zur Sublimation des Schwefels beygesetzt hätten. Dannenhero wann man ja gewillet / den Schwefel zu sublimiren / muß man fleißig acht haben / daß solchdige Sachen nicht beygesetzt werden / die dem Schwefel und dessen Sublimation widerstehen / auch ganz und gar

Feine

keine Krafft mittheilen können / wie das Nitriolische Colcatbar / Sam. 2c. Das decrepitirte Salz aber / von dessen Spiritibus der Schwefel selbst seinen Kräfften nach intendirt wird / mag ihm beygesetzt werden.

Auf was Weise; aber endlich die Sublimation des Schwefels selbst anzustellen / ist denen gemeinen Winkel-Chimisten und Landlauffigen Kohlen-Sublirern / von denen es größten Theils die Apotheker erhandeln (wiewohl es rathfamer wäre / daß jeder Apotheker nicht nur diese Blumen / sondern auch andere gemeine Chimische Artneyen / eigenhändig zubereiten möchten. Dann was von frembder Hand uns zukommt / ist meistens Theil verfälscht) bekannt und nicht verborgen: nemlich daß selbige in einem Sublimatorio / oder in einer irubin oder gläsernen Cucurbit / so wohl verlutirt / und mit einem räumigen gläsernen Capitello versehen / zwey Theil decrepitirten Saltes / einem Theil Schwefel ben gemischt werde. Andere und mehrere Sublimir-Arten beschreibt der fürtreffliche Herr Schröder in seiner Pharm. Med. Chym. l. 3. c. 28. p. 502, seqq. auf das allergenueste; an welchem Ort er auch verschiedener und allerley färbige Blumen / als weisse vitrolische / gezuckerte / Benzoinische / von Myrthen / und so gar auch componirte aus allerley Speciebus fürstellig machte. Aus welchen der geneigte Leser diejenige auslesen mag / so er zu seinen Zweck dienlich erachtet. Doch muß man das beobachten / daß man ja keine simplicia / so dem Schwefel zu wieder / bey der Sublimation beysüge; von welchen nemlich

dem Schwefel und dessen Blumen nichts als Gestand und eine bestliche Farb / mit nichten aber einige Krafft zu gedeyhen kan; als da sind Zucker / Saffran / Aloe; welche benebst noch mehr andern Sachen in der Sublimation gleichsam verbrannt / und in seine Principia / ein sinkendes Del und einen solchen waferichten Spiritum / als Dinge / die von dem ganzen Composito entsondert / und ganz entschieden / resolvirt werden; davon keines denen eigenthätigen Kräfften ihrer Simplicium nachkommt / sondern vielmehr frembde und unnützliche Wirkungen an sich nimmt; weil sie ganz unrichtmässiger Weise mit dem Feuer gepfagt werden / dem sie jedannoch ganz und gar nicht gehorsamen und zu gleichförmiger Destillation und Sublimation ganz und gar ungeschickt / und mit ganz widrigen Eigenschaften versehen; so daß abermahl der gemeine Ausspruch wahr wird / daß nicht eine jede Sache einem jeden Ding mit Fug beyzusetzen; noch auch aus allen alles werden könne. Ist es demnach rathfamer und besser / daß wir der alten Einsalt Folge leisten / und Zucker / Saffran / und andere Sachen dem Schwefel-Blumen schlechthin beyzusetzen / und von dessen schlechter Vermischung mehrerer Kräfften / die sie dem Schwefel mittheilen / gewärtig seyn; mit nichten aber vermittelst sothaniger beyzusetzten Sachen ein Sublimation der Schwefel-Blumen vornehmen. Und dieses sey von Sublimation des Schwefels und dessen Blumen / damit wir die Sach kurz machen / genug gesagt.

Nun verführe ich mich zur Destilla-  
tion

tion des Schwefels und dessen Spiritus; welcher auch gleichfalls eine besondere / und von allen andern Destillations-Arten verschiedene Manier erfordert; nemlich durch eine gläserne Glocke / deren ein räumige gläserne Schüssel unterzusetzen / so gerad auf das Mittel der aufgehängten hohlen Glocken gerichtet; worin der Schwefel Stückleinweis zu werffen / und anzuzünden; damit er während der Verbrennung seine sauren Spiritus von sich stosse; der wann der Rauch von dem verbrennenden Schwefel / in vorerwähnter Glocke (absonderlich bey feuchten und Regenwetter) zu einem Liqueur oder schwehren und äusserst scharffen Spiritum sich resolvirt / in die untergesetzte gläserne Schüssel oder Schale / in dessen Mitte das Crucibulum mit dem brennenden Schwefel etwas erhöht / steht / allmählich herab tröpfelt; wiewohl ziemlich wenig; so daß aus einem Pfund Schwefel kaum eine Unz oder andert halb / man mag auch so künstlich als man immer wolle verfahren / des Spiritus zu überkommen. Wohin aber die übrige Theilchen / aus welchen der Schwefel besteht / mit Hinterlassung einer einigen Unz von dessen Spiritu / (mit etlich wenig Unreinigkeiten und Aschen / weraus wann man sie in grosser Menge sammelt / ein klein wenig Schwefel-Salkes elixivirt wird) verfliegen und sich begeben / ist nicht so leicht zu determiniren; und mag man sich auch aus der Luft / allwohin sie nothwendiger weis / als feurige Theilchen / verflohen / nicht zuruckbringen. Es haben sich zwar einige best-erfahrne Chymist / einer an-

dern Destillations-Art mit dem Schwefel unterfangen (deren auch etliche der fürtreffliche Herr Schröder am oben angezogenem Ort beschrieben) und mit allen Kräfften darnach gestrebt / daß sie alle subtiler Schwefel Theilchen / die bey der Destillation durch die Glocke größten Theils in die Luft verfliegen / enger einschrencken und fesseln möchten / allein ihrer viele haben noch bisher gang umsonst gearbeitet / indem auch mir zum öfftern die Sache nicht nach Wunsch ausgefallen. Ist demnach der Nachwelt die fernere Ausarbeitung der Künste / und weitere Erfindung der Sachen zu überlassen.

In übrigen was von Natur / Tugenden und Lob-Sprüchen / auch rechtem Gebrauch derselben / und andern mehr hiebey anzumercken wäre / dieses alles hat der höchst fürtreffliche Quercetanus in seiner Apotheker-Kunst im 16. und 17. Capitel / allwo er absonderlich von Prästanz der sauren Spirituum handelt / durch Fragen / die er bejahet und verneinet / ob nemlich die von denen Mineralien destillirte saure Spiritus / denen vegetabilischen sauren Spiritibus vorzuziehen / hauptsächlich und gründlich erörtert. Wohin sich dann diejenige / so alle mineralisch-saure Spiritus angreiffe / und als höchst-corrosivisch und ungesund verwerffen / zum bessern

bessern Unterricht verwiesen haben will; aus welchen sie denn lernen werden / daß es ganz falsch sey/ als ob die Spiritus/so sie innerlich eingenommen werden/ den Magen und Eingeweid / vermög ihrer lächerlichen Einbildung/ durchbohrten / und auf solche Weise endlich die Menschen auf die Schlacht-Bank opferten. Nun wollen wir von etlich andern aus dem Schwefel zu bereitzustehenden Arzneyen etwas abhandeln / von welchen am ersten sich herfür thut

### Der Schwefel Balsam.

Wie dieser gehöriger Massen zuzubereiten/ist schon in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen satzfam erwiesen und eröffnet; nemlich daß der Schwefel/vermittelst des Weinsstein-Salkes/ausgeschlossen / und in einer dunkel-rohten Farb/so man die Schwefel-Lebern nennt / verwandelt / werde; aus welcher Massa folglich / mit einem jedwedern geistig-destillirten Del / zum Exempel von Serpentin / Wacholder/ Agstein / Menis / Citronen / Fannen/ oder auch durch das gelbe Balsamische durch die Retort destillirte Serpentin-Del (zu einem Wund-Balsam/) ja so gar auch mit einem fetten ausgepreßten Del / die Essenz / Tinctur und ganze Würckung des Schwefels bey gelinder Wärm extrahirt / und obberührten Deln eingeprägt; als menstruis/die mit

dem Schwefel übereinstimmig und gleichförmig.

Die Tugenden des Schwefels Balsams beziehen meistens Brust und Lungen; Kurzatmenden und Schwindsichtigen ist er einig und allein gewidmet; wiewohl er auch zu Abstergung der äußerlichen Wunden / Präservirung von der Säule / und wieder-zusammenfügung ein herrlicher Balsam.

Quacksalber und Marchschreyer aber / die einer Arzney tausenderley Kräfte zuschreiben/und nur blöthlich dem schändlichen Gewinn ergeben/mit dieser einigen Arzney versehen sind/schämen sich nicht dessen Tugenden über alles heraus zu streichen und für alle Krankheiten zu verkaufen. Ein verständiger Medicus aber soll wissen / was von denen unsäglichen Kräfte / so diese Betrüger ihrer Arzney zuschreiben zu halten sey. Der elende Pöbel aber / welcher leichtlich solchen Plauderen und Großsprechern Glauben beylegt/wird auch leichtlich mit Schaden seiner Gesundheit/ ja wohl gar des Lebens/betrogen. Hieran sind aber größten Theils die treffliche Privilegien der Marchschreyer Ursach/welche sie hinderrucks und betrügerischer Weiß denen Fürsten und Obrigkeiten abgestohlen. Wäre dem-



demnach zu wünschen / daß man sich gegen sothanige Betrüger in Mittheilung der Privilegien etwas schärffer und ernstlicher bezeugte / damit sie nicht so freventlich der ganzen Welt / und dem elendesten Pöbel / mit grossen Geld-Berlust eine Nase drehen möchten. Dann es ist nunmehr dahin kommen / daß allerley Lumpen-Gesind / ausgerissene Soldaten / Kuplershuren / Schab- und Scheer-Knechte Arzneyen ausgeben / und ihnen frey gestellt / ganz ohngestraft tod-zuschlagen; und eben deshalb ist auch die Arzney Kunst / so die alleredelste und schwehreste / und zu deren Erlernung eines einigen Menschen Alter und Lebens-Zeit nicht genug ist / bey den gemeinen Mann in Verachtung gerathen / und für betrüglich ausgeschryen worden. Allein dieses sey genug so oben hin berührt / nun verseye ich mich zu der

### Schwefel-Milch.

Es wird diese Arzney die Milch an der Farb / so sie in der Zubereitung und Präcipitation sehen läßt / also genennet / indem die Schwefel-Solution / so mit Weinslein-Salz / oder auch mit ungelichten Kalch und schlechten Brunnen-Wasser gemacht / durch den Essig prä-

cipitirt wird. Bey welcher Präcipitation die Schwefel-Solution Milchfärbig sich erzeigt / und ein weißes Pulver auf den Boden sinckt / welches man die Schwefel-Milch zu nennen pflegt. Die Art und Weis der Präparation so hier kürzlich berührt / mahlet der fürtreffliche Schröder und Quercetan mit verschiedenen Farben ab; wie wohl es sonst denen Apotheker-Jungen bestbekannt.

Was aber von dieser Milch oder präcipitirten Schwefel zu halten / soll uns aus dem Grund erörtert werden.

Ich halte dafür / daß noch jederman wissend und bekannt sey / wie wir dann auch oben in unsern vorhero heraus gegebenen Anmerckung genugsam dargethan und erwiesen / daß die insgemein so genannte Chymische Magisteria / als nemlich der Perlen / Corallen / Krebs-Augen / Perlen-Mutter und anderer Edelgesteine / ingleichen des Hirschhorns / Elendklaue / und gleichförmiger Sachen / so durch Contrarietät der widerstimmigen Liqueurs von der Solution präcipitirt / unmögliche Kalch und Dinge seyen / so durch das ärgste Feuer oder den aller-Corrosivsten Spirituna oder auf einigerley Weise nimmer zu resolviren. Die Wahrheit dieser Sach macht die Erfahrung offenbahr / und zeigt sich solches klärlich in denen Magisteris der Beine / als nemlich des Hirschhorns und Elendklaue / als welche bey derselben Präparation und Zusammenmischung der contrasolvirenden und präcipitirenden Liqueur / sothaniger masse verbrannt und vernichtet sind / daß den in Hasners Ofen gebrannten und calcinir-

ten Hirschhorn (welches gleichfalls aller seiner Kräfte / nemlich des flüchtigen Salzes / Oels und stinckenden Wassers beraubt) ganz durchaus gleich / und ein ganz todter ohnkraftiger Kalk; welcher weder durch die äußerste Gewalt des Feuers / noch auch aufs neue durch den Essig / Salpeter-Geist / und andere corrosivische Spiritus und Wassers dissolvedirt werden. Weil nun die Schwefel-Milch / von deren wir hier absonderlich handeln / eben diese Zubereitung und Präcipitation erdulden muß: als können wir kein anderes Urtheil auch fast hievon fällen / sondern müssen bey gleichem Ausspruch verbleiben. Dann obchon der Schwefel durch einige ihm anständige und gleichförmige Menstrua / das Weinstein-Salz und lebendigen Kalk / vermittelt des Brunnen-Wassers gehöriger massen solviret wird / und der sohang-solvirete Schwefel keine geringschätzigte Wirkungen äussern kan; so aber jedoch selbiges durch einen widrigen Liqueur präcipitirt / wird es auch größten Theils vernichtet / daß kaum nur das Drittheil seine ehmalige Kräfte behält / und die Tugenden des Schwefels mittheilen kan. Die übrige zwey Theil der Schwefel-Milch sind ein todter unmöglicher Kalk / der in dem Feuer beständig / unauslöslich / und aller Schwefel-Wirkungen beraubt. Wer unserer Arbeit nicht glauben will / versuch es selbst. Dann er wird die Wahrheit augenblicklich verspühren / so er diese Milch nur bloßlich dem Feuer / oder auch der Sublimation übergibt. Ich schreibe aber dieses eben nicht darum / als ob ich alle Kraft dieser Schwefel-

Milch absprechen wollte. Nur dieses will ich beweisen / daß entweder der rechte Schwefel / oder auch dessen recht rüffig sublimirte Blumen / viel größere Kräfte in sich enthalten / als eben diese Schwefel Milch / welche mit solcher Müh und Unkosten zubereitet. Woraus nichts destominder kundt wird / wie oft wir uns in denen allzu künstlichen Zubereitungen der Arzneyen verstoßen / als wodurch zuweilen die Simplicia in ihren Kräften vielmehr castrirt und vermindert / als subtilisirt und kräftiger gemacht werden. Du magst aber vielleicht aus der Nachfolge und Effect wider mich argumentiren und sargeben / daß die tägliche Erfahrung an den Tag lege / wie herrlich diese Schwefel-Milch denen Hustenden zugeschlagen / und dadurch die Tugenden des Schwefels genugsam behauptet. Welchen Gegen-Satz ich aus dem obig-erwähnten gar gerne gestatten und zugeben / zum Theil aber auch verneinen will. Dann es wird solches diese Kraft / vermittelt des amnoch übrigen gar wenigen unverderbten Theil des Schwefels / so noch in der Milch verborgen / äussern / daß es aber größten Theils ein unkräftiges und ein ganz nichts-würdiges und ohnwehrttes Medicament sey / bestättige ich in alle weg / und bekräftige es auch durch die Erfahrung. Sintemahl die langwährige Praxis mir eröffnet / daß in diesem präcipitirten Pulver oder Milch / gar wenig Kraft und Wirkung obhanden / als die wir viel augenscheinlicher und zuverlässiger in den rehen Schwefel oder dessen Blumen täglich erfahren und verspühren können. Und kan

Kan ich auch nicht sagen/das ich einmahl gesehen oder auch vernommen / das etwas grosses mit dieser Schwefel-Blumen ausgerichtet / oder eine hiedurch von hefftigen Brust-Seuchen liberirt worden. Ich bin in diesem Stück gar zu ungläubig / und pflichte denen alten Meinungen nicht gerne bey / wo ihnen nicht die gesunde Vernunft / und oftbekräftigte Erfahrung zur Seite stehen. Es mag wer da will auf die Meinungen seines Lehrmeisters schwören und selbige eigenstinniger Weise behaupten; ich für mich gebe auf die Naturachtung / und folge deren Trieb. Doch kan man bey dieser Gelegenheit sich wieder dessen erinnern / was ich ein wenig weiter oben / von Reinigung des Schwefels / vermittelst des ungelöschten Kalch-Wassers angeführt / und fürgegeben das man die Schwefel-Solution nicht unbedachtsam mit dem ungelöschten Kalch fürnehmen sollte / weiln nemlich der rohe und gepulverte Schwefel / oder auch dessen Blum / mit Beysatz eines Drittheils ungelöschten Kalchs und Abkochung des etlichmahl aufgezoffenen und wieder decurtirten Brunnen-Wasser / (bis nemlich die Röthe bey der Decoction sich äussert / ) zwar behöriger massen solvirt / und dessen Essenz extrahirt werde. Dann aus diesem Grund kan man Schwefel-Bäder / die denen warmen schweflichten Bädern an Würckung und Kräfften ganz gleich / verfertigen; wann man nemlich dieser Solution des Schwefels / so mit unge-

löschten Kalch und Brunnen-Wasser geschehen / keinen widrigen oder frembden präcipitirenden Liqueur / der die Essenz des Schwefels / oder den solvirten Schwefel selbst zu Boden richtet / und aller seiner Kräfften beraubt / beysetzet; sondern nur ein gemeines Brunen-Wasser / oder Decoct aus Balsamischen Kräutern und Wurzeln / oder andern stärken-den und resolvirenden Speciebus / darüberschüttet. Es sein aber diese Schwefel-Bäder / wie selbst die Erfahrung eröffnet und gelehret / ungemeynlich in Nieren-Stein / Zipperlein / Gicht-Schmerzen / (absonderlich so die Solution des Schwefels mit dem Weinstein-Salz geschehen) und Colik; (so vorhero der Leib wohl purgirt und gereinigt /) sie stärken die contracten und geschwächte Glieder / reinigen / saubern und trüknen die alte Schäden; nehmen die heßliche Räude / und andere Unsauberkeiten der Haut hinweg; sind auch ziemlich beförderlich zu Aufschliessung der Verstopfung in denen innerlichen Eingeweiden / nemlich durch ihre äusserliche Bähung. Diese Bäder werden am süglichsten in denen

nen Ländern sothaniger massen angeordnet werden / welche sonst mit natürlichen Warmbädern nicht versehen: auch sollen sie denen Personen nicht undienlich seyn / die das Geld und Mittel nicht haben in die weitentlegene Warmbäder zu verreissen. Deren gebrauch und bediene dich nun geneigter Leser mit glücklichem Succes

### Tartarisirte Schwefel-Tinctur.

Man verfertige absonderlich die Schwefel-Lebern aus einem Theil rohen Schwefels oder dessen Blumen / und gleich vielen / oder auch zwey Theilen so es beliebig) des reinen Weinstein Salzes / welches man zusammen bey gelinden Feuer in einig irdinen Geschirr schmelzen läßt / und wohl dabey Achtung gibt / daß der Schwefel sich ja nicht entzünde. Aus dieser so genannten Schwefel-Leber / wann sie gepulvert / extrahirt man vermittelst des öftters aufgegoßenen best-rectificirten Brandweins die Röthe und Essenz des Schwefels / welche nach verrichteter Extraction von dem häufigen Brandwein vermittelst der Absraction in dem Mariens-Bad zu liberiren und zum Arney-Gebrauch aufzubehalten. Es ist ein sehr herrliches Mittel in ansteckenden Seuchen / ja gar in der Pest selbst / vor welcher es kräftig präservirt; es schließt die Verstopfung der natürlichen Eingeweide auf / und hilfft denen Brust-Kranckheiten.

Mercke hiebey. Der sündtrefliche Agricola lehrt in seine Tractat von dem Schwefel am 297. Blat / wie man eben diese Essenz endlich zu einen Oel oder rothen Liqueur durch die Retort destilliren soll; dem er dann nicht geringe Kräfte zueignet. Am 367. Blat hat er noch eine andere nicht zu verachten stehende Schwefel-Essenz die mit dem figirten Vitriol Geist gemacht. Welches alles benebst noch andern Sachen mehr aus dem Schwefel bey erwähnten Authore zu entlehnen.

Mercke hiebey. Der sündtrefliche Agricola lehrt in seine Tractat von dem Schwefel am 297. Blat / wie man eben diese Essenz endlich zu einen Oel oder rothen Liqueur durch die Retort destilliren soll; dem er dann nicht geringe Kräfte zueignet. Am 367. Blat hat er noch eine andere nicht zu verachten stehende Schwefel-Essenz die mit dem figirten Vitriol Geist gemacht. Welches alles benebst noch andern Sachen mehr aus dem Schwefel bey erwähnten Authore zu entlehnen.

### Das wahre Schwefel-Oel des Herrn Rulandi.

Nimm des Rosen-Oels zwey Pfund / destillirten Terpentins Oels / gepulverten Citronenfärbigen durchsichtigen Schwefels jedes drey Unzen / lasse es in dem Sand / und in einem gläsernen Geschirr zur hochrothen Farbe kochen.

Mercke hiebey. Es wird dieses Oel süßlicher und köstlicher auch ohne Gestanck / den es sonst bey sich führt / nach des Authoris Meinung und Ansehen durch die lange Coctur verfertigt; so man dem in einen irdinen Geschirr gelind zerschmelkten Schwefel / das Weinstein-Salz in gehöriger Quantität / eben so viel als des Schwefels / vorhero beymischt / und aus beyden eine dunkelrothe Massam oder Leber verfertigt / aus welcher leichtlich / vermittelst obig-berührter aufgegoßenen Oel / die

A a a a

Kobie